

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 14 (1943)

Heft: 3

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FACHBLATT FÜR SCHWEIZER. ANSTALTSWESEN

REVUE SUISSE DES ETABLISSEMENTS HOSPITALIERS

Offizielles Fach-Organ folgender Verbände: - Publication officielle des Associations suivantes:

VSA, Verein für Schweizer. Anstaltswesen - Association Suisse des Etabliss. hospitaliers - (Gegr. 1844)
SHVS, Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare
SZB, Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen
VAZ, Vereinigung der Anstaltsvorsteher des Kts. Zürich

Redaktion: Emil Gossauer, Regensdorferstr. 115, Zürich 10 - Höngg, Tel. 67584
Mitarbeiter: SHVS: Dr. P. Moor, Bodmerweg 713, Meilen; SZB: H. Bannwart, Sekretär d. Zentralstelle des SZB, St. Leonhardstr. 32, St. Gallen; VAZ: G. Fausch, Vorsteher, Pestalozzistiftung Schlieren Techn. Teil: Franz F. Othh, Zürich 8, Enzenbühlstr. 66, Tel. 43442

Verlag: Franz F. Othh, Zürich 8, Enzenbühlstrasse 66, Telephon 43442, Postcheckkonto VIII 19593; Mitteilungen betr. Inserate, Abonnements, Anstaltsnachrichten, Neue Projekte, Adressänderungen, sowie alle Zahlungen an den Verlag. Abonnement pro Jahr/par an: Fr. 7.—, Ausland Fr. 10.—

Zürich, März 1943 - No. 3 - Laufende No. 133 - 14. Jahrgang - Erscheint monatlich - Revue mensuelle

Die Lehrlingsfrage in Erziehungsanstalten

Der VSA bestellte eine Kommission zur Besprechung der Lehrlingsfrage in Erziehungsanstalten. Die Frage wurde nach der psychologischen und praktischen Seite hin besprochen. Nach Anhörung der betreffenden Referate von den Waisenvätern Schmutz in Schaffhausen und Goßauer in Zürich wurden Leitsätze einstimmig gutgeheißen, die in der nächsten Nummer erscheinen werden.

Wie kann die Weiterentwicklung unserer Lehrlinge gefördert werden? von F. Schmutz, Schaffhausen

„Es führen viele Wege nach Rom!“ Um dieses Bild weiter zu gebrauchen: Die Hauptsache ist doch, daß wir nach Rom gelangen. Auf unsere Fragestellung bezogen: Jeder Erzieher wird seinen Weg suchen, der zum größten Teil begründet und vorgezeichnet liegt in seiner eigenen psychischen Konstitution. Trotzdem möchten wir der vielen methodischen Hilfsmittel nicht entraten, die Große im Fache vor uns als ihren Weg gezeigt haben. Die erzieherische Behandlung Jugendlicher, wie wir sie in unsern Lehrlingen im Heim anvertraut haben, ist keine leichte. Es gilt für uns vor allem Goethes Wort: „Wer immer strebend sich bemüht...“ Der Fertige in sich, der Stereotype, ist kaum derjenige, der Erzieher Jugendlicher sein sollte. Scheuen wir uns nicht, und sollte es nur vor uns selbst sein, unsere Fehler einzusehen und neue Wege zu suchen, auch auf die Gefahr hin, es wieder falsch zu machen. Das sind die paar Gedanken, die ich meinen bescheidenen Ausführungen voransetzen möchte.

Ich werde versuchen, Ihnen zu schildern, wie wir in unserm Haus bestrebt sind, die Erziehung unserer Lehrlinge zu fördern, möchte aber gleich beifügen, daß wir noch in den Anfängen stecken und ein erweitertes Programm vorhaben. Sie wissen, es ist leicht, Programme zu entwerfen, die Schwierigkeiten türmen sich erst, wenn wir an ihre praktische Durchführung gehen. Unsere Bestrebungen fußen zum großen Teil auf den For-

schungen der psychoanalytischen Pädagogik, im besondern auf den Darlegungen ihres Begründers Pfarrer Dr. Pfister und seines Schülers Hans Zulliger. Darf ich hier dankbar bekennen, daß ich in meinem Schaffen durch sie stärkste Förderung erfahren habe. Nicht vergessen möchte ich auch die äußerst klaren Richtlinien, die Dr. Heinrich Meng in seinen Schriften zur psychischen Hygiene gibt. Das, was wir in der Anstalt als Psychoanalyse machen können, fällt zum großen Teil unter den Namen der Psychohygiene, der Prophylaxe also, die sich in der Schaffung des geeigneten Milieus und dem psychoanalytisch eingestellten Erziehungsgespräch am augenfälligsten darbietet. Unter den Begriff: Schaffung des Milieus, gehört in erster Linie die Haltung des durch den Engpaß einer Analyse gegangenen Erziehers. Eine eigentliche analytische Behandlung von Charakterschwierigkeiten, von moralischen Schäden etc. bei unsern Zöglingen gehört in das Arbeitsgebiet des speziell dafür vorgebildeten Pädanalytikers.

Jede menschliche Gemeinschaft, soll sie nicht als unberechenbare Masse planlos hin und her treiben, verlangt einen gewissen äußern Rahmen, geschriebene oder ungeschriebene Gesetze, die wir im Heim z. B. als Hausordnung zum Ausdruck bringen. Auf sie gehe ich hier nicht ein. — Unser Lehrlingsheim ist ein Ausläufer des Waisenhauses. Während früher das Bedürfnis nach einem solchen gar nicht bestand, ist es im vergangenen Jahrzehnt dringendes Bedürfnis geworden. Der Meister will heute seinen Lehrling nicht mehr in seiner Familie aufnehmen. Er will sein Familienleben nicht durch oft recht unangenehme Störenfriede belasten; er will nicht noch mehr Verantwortung. Unser Heim nimmt heute auch Jünglinge auf, die nicht im Waisenhaus aufgewachsen sind. Das erschwert oft die Aufgabe.

So ist das Lehrlingsheim zum Ersatz der Familie geworden, der elterlichen einerseits, der